

war, dass man entgegen älteren Meinungen aber das Kloster Tegernsee nicht zwingend als Gründer dieser Gemeinschaft ansehen kann, wenngleich dieses vor der Ungarnzeit als Grundbesitzer an der Traisen nachgewiesen ist. – Chronologisch daran anschließend umreißt Herbert WURSTER (S. 43–78) für das Hoch-MA das Verhältnis der Bischöfe von Passau zu St. Pölten, das den bei weitem wichtigsten kirchlichen Stützpunkt der Diözese im heutigen Niederösterreich darstellte, gleichzeitig aber auch jahrhundertlang Ort zahlreicher Auseinandersetzungen zwischen dem Stift St. Hippolyt und dem Passauer Bischof war. – Peter CSENDES (S. 79–93) behandelt die in der älteren Forschung gern als Stadtrecht interpretierte oben erwähnte Urkunde des Passauer Bischofs für St. Pölten von 1159 mit der Nennung von 28 burgenses und zeigt, dass es sich hier keinesfalls um ein Stadtrechtsprivileg, sehr wohl aber um ein wichtiges frühes Dokument für die Bildung einer bürgerlichen Gemeinschaft in St. Pölten handelt. – Die einzelnen Bestimmungen des nur kopiaal überlieferten Textes von 1159 analysiert Willibald KATZINGER (S. 95–115) vor dem Hintergrund der älteren Forschung und will darin lediglich ein Konzept erkennen, das nie eine Endredaktion erfahren habe, weswegen sich die Interpretation als Stadtrecht von vornherein verbiete. – Der Stadtarchäologe der Stadtgemeinde St. Pölten, Ronald RISY (S. 117–138), wertet die archäologischen Zeugnisse in St. Pölten und Umgebung von der Antike bis ins hohe MA aus. Sie lassen auf die Aufgabe der Stadt Aelium Cetium um die Mitte des 5. Jh. und eine anschließende Siedlungsunterbrechung von etwa 300 Jahren schließen, während in der Umgebung St. Pöltens eine Siedlungskontinuität vorhanden zu sein scheint. – Abschließend gibt Fabian KANZ (S. 139–151) einen Überblick über Methoden und Potenziale der Osteologie und Paläoanthropologie, die auch für die ma. Geschichte eine zunehmend wichtigere Rolle spielen. – Leider wird der Band durch kein Register erschlossen.

Martin Wagendorfer

Helga SCHÖNFELLNER-LECHNER, 1000 Jahre Pfarre Krems? – Frühgeschichte der Kirchen in Krems, *Unsere Heimat* 84 (2013) S. 4–23, konstatiert den großen zeitlichen Abstand zwischen der Schenkung Heinrichs II. von Grundstücken zum Kirchenbau an den Bischof von Passau (D H. II. 317) und den ersten tatsächlichen Belegen für diese Kirchen und versucht, deren Lokalisierungen und Patrozinien in der Stadt Krems neu zuzuordnen, hält aber nichts davon, Urkunden nach ihren Editionen (etwa D H. III. 314) zu zitieren, sondern verwendet unausgewiesen die Regesten aus [www.monasterium.net](http://www.monasterium.net).

Herwig Weigl

Neue Forschungen zur Geschichte der Pfarre Tulln-St. Stephan. Ein Beitrag zum 1000-Jahr-Jubiläum, hg. von Heidemarie BACHHOFER (Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 17 = Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt 34) St. Pölten 2014, Diözesanarchiv St. Pölten, 495 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-3-901863-43-1, EUR 25.– Von den das MA betreffenden Aufsätzen der Festschrift, die darüber hinaus Beiträge zu Archäologie, Baubefund und Kunstgeschichte der Tullner Pfarrkirche und zur neuzeitlichen Kirchengeschichte enthält, sind hier zu nennen: Herbert W. WURSTER,